

13/1994

STIMME

VON UND FÜR MINDERHEITEN

Tagung der Minderheiten



ZEITSCHRIFT DER INITIATIVE MINDERHEITENJAHR

Zweifelsohne bildet die »Tagung der Minderheiten«

(von der wir auf den nächsten Seiten ausführlich berichten) den bisherigen Höhepunkt der Bemühungen, den teilweise hergestellten Dialog zwischen Minderheitengruppen in eine kontinuierliche Solidarität und in konkrete Bündnisformen umzuwandeln. Diese Veranstaltung war eine Begegnung, ein gegenseitiges Kennenlernen der Interessen und Forderungen, vor allem aber ein Blick über die eigenen kommunitären Mauern – über Mauern, die zugleich *schützen* und *vernichten*. Isolation heißt Geborgenheit, aber auch Begrenzung des eigenen Lebens- und Spielraums.

Zwei Aspekte der »Ethnisierung« wurden auf der Tagung – oft unter anderen Begriffen und in verschiedensten Zusammenhängen – aufgegriffen, fast immer vom *positiven* Blickwinkel heraus: als Suche nach Strategien, die eigene Isolation zu überwinden. Zunächst im Zusammenhang mit den »Ethno-Nischen« (Ethnokammern, Politik der Bewahrung), die jeglicher politischer Bemühung der Minderheitenangehörigen Grenzen auferlegen. Um es vereinfachend zu umschreiben, drückt sich die Ethnisierung in diesem Kontext folgendermaßen aus: »Politik heißt für Minderheiten *Selbsterhalt*.« Eine defensive, bloß an Zusammenhalt und Kollektividentität orientierte, daher andere ausschließende Politik – daß dies langfristig zu einer *Falle* werden kann, zeigt sich am Beispiel der durch Generationswechsel entstehenden Probleme bei ethnischen Minderheiten: Bemühungen um Spracherhalt, um die Bewahrung des Volkslieds und der Trachten bedeuten jüngeren Volksgruppenangehörigen im Zeitalter der Information und der Mobilität viel zuwenig, um die Zentralfrage ihres Lebens auszumachen. »Ausstieg« aus der Gruppe scheint heute vielmehr aufgrund dieser Unzulänglichkeit der ethnischen Nische als Lebensperspektive

zu geschehen als aufgrund äußerlicher Zwangsmechanismen.

Verknüpft mit dieser »Politik als *Selbsterhalt*«, tritt die Ethnisierung weiters in Form der *Abgrenzung* von anderen Gruppen auf, die – wenn auch auf unterschiedliche Weise und mit unterschiedlicher Intensität – ebenso Diskriminierungen ausgesetzt sind. Das Erringen von Teilrechten scheint sich disproportional zur Solidarität mit anderen minoritären Gruppen zu verhalten. Die rechtliche Akzeptanz bestimmter Anliegen einer Minderheit bewirkt oft die Infragestellung der Rechte anderer Minderheiten, ja ihrer Bezeichnung als solche. Für viele Volksgruppenangehörige stellen Homosexuelle heute noch ein *Tabu* dar – oder, im besten Fall, eine *Randgruppe*.

Die »Tagung der Minderheiten« hat mit den Fragestellungen, den gemeinsam entwickelten Strategien und Perspektiven sowie mit dem klar ausgedrückten Wunsch nach Allianzenbildung signalisiert, daß die gegenwärtige Generation der AktivistInnen von Minderheitengruppen die Gefahren und die Nachteile der Ethnisierung deutlich konstatieren und eine Politik jenseits dieser ethnischen/kollektiv-identifikativen Grenzbeziehungen durchführen wollen. Die Auffassung der eigenen Isolierung als ein gesamtgesellschaftliches Phänomen – und nicht als die einzige Chance zum *Selbsterhalt* – kann aus der in der Regel paternalistisch geführten Minderheitenpolitik eine *Politik der Minderheiten* entstehen lassen, die ihr Ziel in der Abschaffung der Bedingungen von Diskriminierungen erblickt. In der Bemühung um eine gerechtere und egalitäre Gesellschaft liegt die Chance gerade jener Gruppen, die stets Ungerechtigkeit und Ungleichheit erfahren. Dies ist, glaube ich, die *Schwierigkeit*, aber auch die potentielle *Stärke* der Politik der Minderheiten.

Hakan Gürses



STIMME von und für Minderheiten: Vierteljährliches Blatt der Initiative Minderheiten; **Leitender Redakteur:** Hakan Gürses; **Redaktionelle Mitarbeit:** Hikmet Kayahan, Gerald Nitsche, Vladimir Wakounig, Franjo Schruiff, Ursula Hemetek, Gabriele Müller-Klomfar; **Graphische Gestaltung:** schultz&schultz – Mediengestaltung; **Fotoredaktion:** Mehmet Emir; **Zeichnungen:** Andreas Ohrenschaal, Hakan Gürses; **Redaktionsadresse:**

Gumpendorfer Str. 15/13, A-1060 Wien, Tel. (0222) 586 12 49-12; Klostersg. 6, A-6020 Innsbruck, Tel. (0512) 586 7 83; **Für ihre finanzielle Unterstützung danken wir:** Wiener Integrationsfonds; Kulturabteilung der Stadt Wien; Kulturabteilung des Amtes der NÖ-Landesregierung; Kulturamt Burgenland; Grüne Bildungswerkstatt; BM für Familie, Jugend und Umwelt; BMUK; **Offenlegung laut Mediengesetz:** Verbesserung der Kommunikation von Minderheiten untereinander und zwischen Minderheiten und Mehrheiten.

SPORTS ressorts



Tagung der Minderheiten

Zwischen 8. und 10. Dezember fand in Wien die – im letzten Heft angekündigte – »Tagung der Minderheiten« statt, die die Initiative Minderheiten gemeinsam mit der Gesellschaft für politische Aufklärung veranstaltete. MitarbeiterInnen der STIMME, die in organisatorischer Funktion bzw. als TeilnehmerInnen die gesamte Tagung miterlebten, haben in diesem Heft versucht, ein möglichst vollständiges Bild von der Veranstaltung zu vermitteln. Sie finden auf den nächsten acht Seiten Berichte über den Gesamtverlauf bzw. die abschließende Podiumsdiskussion, Auszüge aus Impulsreferaten und Protokollen aus den Arbeitskreisen sowie das Einleitungsreferat der Historikerin Erika Thurner, z.Z. Gastprofessorin an der Universität Innsbruck. An der Gestaltung des Schwerpunkts haben Hakan Gürses und Hikmet Kayahan (Text) sowie Mehmet Emir (Fotos) gearbeitet; herzlichen Dank möchte die STIMME-Redaktion an alle ReferentInnen und Arbeitskreis-ModeratorInnen für die Bereitstellung ihrer Texte aussprechen.

Stimmen

1995 ist von der UNO als »Jahr der Toleranz« ausgerufen worden; außerdem hat der Euro-parat eine Kampagne gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und Intoleranz ins Leben gerufen – Vorstellung der geplanten Rahmenaktivitäten.

Reportage

Das international beachtete »Theater des Augenblicks«, das in Wien seit einigen Jahren einen Treffpunkt innovativer TheatermacherInnen bildet, kämpft ums Überleben – eine Reportage von Gabriele Müller-Klomfar.

Im Minderheitenjahr

Die Ausstellung »Am Anfang war der Kolaric« hatte im Parlament Vernissage; das Amerlinghaus war Schauplatz einer Veranstaltung besonderer Art: »Nicht auf meiner Insel«; »Aktion Standesamt« der HOSI Wien; Podiumsdiskussion in Baden über die »Ausländergesetze« – Berichte aus dem letzten Quartal des Minderheitenjahrs 1994.

inhalt

Minderheiten jenseits der Ethnisierung4

Minderheiten in Österreich
E. Thurner.....5

Ein Bündel von Fragen7

Minderheitenpolitik ...
Podiumsdiskussion..... 11

Groll im Stephansdom
E. Riess 12

Brief aus Stambul
G. Nitsche 14

All different, all equal
J. Gangoly..... 16

Projekt Menschen
H.M. Federowicz..... 17

Das Jahr der Toleranz 17

Die zweisprachige Schule ...
B. Busch 18

Die markierte Demarkation
»Die Brücke von Andau« 19

Zum Überleben zuwenig ...
G. Müller-Klomfar 20

Vom Strandwächter ...
R. Tolić..... 22

Der Tanz als soziales Phänomen 23

körper köpfe
S. Nicolini 23

2x Lateinamerika 24

Kolaric im Parlament..... 25

Aktion Standesamt
HOSI Wien 26

Nicht auf meiner Insel
C. Stippinger..... 27

Tips 28

Kahlauers Tagebuch 31

Impressum 32

Minderheiten jenseits der Ethnisierung

Die von der Initiative Minderheiten gemeinsam mit der Gesellschaft für politische Aufklärung veranstaltete »Tagung der Minderheiten«, die vom 8. bis 10. Dezember im Wiener Don-Bosco-Haus stattfand, ist ein bedeutender Schritt zur minoritären Allianz.

Die Absender der Briefbomben unterscheiden nicht zwischen autchthonen und neuen Minderheiten; Aggressionen richten sich auch gegen Homosexuelle und Behinderte«, beschrieb Ursula Hemetek in ihrer Eröffnungsrede das aktuelle politische Klima, das ein Bündnis zwischen Minderheiten sinnvoll und erforderlich macht. »Mag sein, daß wir gebündelt langsamer vorankommen«, sagte Franjo Schruiff nach zwei Tagen bei der Podiumsdiskussion, »aber so sind wir auch schwer aufzuhalten.« Zwei Sätze, zwei Aspekte, die den Nutzen und die Notwendigkeit der minoritären Allianz hervorheben.

Drei Tage lang tagten rund 100 VertreterInnen der Minderheiten in Österreich; drei Tage, die der Erörterung einzelner Gruppenanliegen sowie gemeinsamer Inter-

esen gewidmet waren – ein adäquater Abschluß des Minderheitenjahrs, ein erstmaliger Schritt zur Überwindung ethnisierender Grenzziehungen, der historische Ausdruck des Wunsches nach einer egalitären und gerechteren Gesellschaft.

Der Eröffnung der Veranstaltung, deren Ehrenschatz Kardinal Franz König und Bundeskanzler Franz Vranitzky übernommen hatten, folgte die Grußrede von Alfredo Micco, Vorsitzender der Abteilung »Vertrauensbildende Maßnahmen« des Europarats. Micco sprach von der Relevanz der Projekte, die eine Brückenfunktion zwischen Gesellschaftsgruppen erfüllen. Einleitungsreferate von Anton Pelinka und Erika Thurner (siehe S. 5 und 6) eröffneten die dialogische Phase, die am zweiten und dritten Tag in

Arbeitskreisen fortgesetzt wurde (siehe S. 7 - 10).

Vizekanzler und Unterrichtsminister Erhard Busek besuchte die Tagung der Minderheiten vor der abschließenden Diskussionsrunde. Anhand der Forderungen, die in einer kurzen Berichterstattung der ArbeitskreismoderatorInnen zur Sprache kamen, gestaltete er seine spontane Rede. Unter Berufung auf seine »langjährige politische Erfahrung« meinte Busek, »eine gebündelte Vorgehensweise der Minderheiten« verlangsame die politische Effizienz – ein Satz, der mehrere PodiumsdiskutantInnen zu einer Stellungnahme verleitete. Der Vizekanzler betonte jedoch seine Aufgeschlossenheit für bestimmte Forderungen und Projekte.

Die Podiumsdiskussion (siehe S. 11) verlieh der Bereitschaft der TagungsteilnehmerInnen, eine »Koalition der Minderheiten« zu erwirken, unmißverständlichen Ausdruck. Ebenso deutlich

wurde eine klare Absage an die »Ethnisierung« erteilt – besonders im Statement von Marjan Sturm.

Neben einer Reihe gruppenspezifischer Forderungen und neben dem Konsens, eine »Charta der Minderheiten« zu verfassen, die gruppenübergreifende Anliegen erhalten soll, leitete die »Tagung der Minderheiten« zweifelsohne einen Diskussionsprozeß ein, der in der Zukunft auch »inoffiziell«, auf gemeinsame Aktivitäten bezogen und ohne »Berührungspunkte« verlaufen kann. Das Klima, das während der Tagung entstand und sie ungebrochen begleitete, – so lauteten auch die ersten Reaktionen der TeilnehmerInnen – war beispielhaft: nicht nur für einen weiteren Umgang der Minderheiten miteinander, sondern auch für die gesamte Gesellschaft. Denn die Veranstaltung wurde sowohl von »Toleranz« getragen, als auch von aktivem Interesse für die Anliegen anderer und von dem Wunsch, fremd- oder selbstauferlegte Grenzen zu sprengen.

Die Nachbearbeitung der Tagung wird einerseits in die Erstellung des Forderungskatalogs und der »Charta der Minderheiten« münden, andererseits in die Auffindung konkreter Formen der gebündelten Arbeitsweise, der minoritären Allianz. red

